

THE UNBOXING EXPERIENCE

Phase 2: Resonating Voices
27.06. – 28.09.2025

FOYER

[von links nach rechts]

Anna Bochkova (*1995 Rostow am Don)
Further Knowledge [dt. Weiteres Wissen], 2025, Pappe, Glasperlen, Papier, Bleistift, Leihgabe der Künstlerin

Anna Bochkova (*1995 Rostow am Don)
Shelter Shell [dt. Schutzraum], 2025, Pappe, Glasperlen, Papier, Stahlkette, Bleistift, Leihgabe der Künstlerin

Anna Bochkova (*1995 Rostow am Don)
Amoured Concrete [Wortspiel engl. Stahlbeton und fr. Liebe], 2024, glasierte Keramik, Karton, Leihgabe der Künstlerin

Sofia Doclean (1931 Uzdin-unbekannt)
Selbstbildnis übergücklich, 1970, Öl auf Leinwand, Clemens Sels Museum Neuss, Ankauf 1973

2. OG

1. Carolin Israel (*1990 in Chemnitz)
Tapete (Toolkit) [dt. Werkzeugkasten], 2023
Glattvlies tapete, Leihgabe der Künstlerin

2. Carolin Israel (*1990 in Chemnitz)
Blush [dt. Erröten], 2023, Acryl, Airbrush, Aluminium, Leihgabe der Künstlerin

3. Carolin Israel (*1990 in Chemnitz)
Zunder, 2024, Teppichgewebe, Airbrush, Leihgabe der Künstlerin

4.-8. Katharina Grosse (*1961 in Freiburg i. B.)
o. T. (3023 S, 3028 S, 3033 S, 3060 S, 3075 S), fünf Blätter aus der Serie *Ohne Titel*, 2001, Acryl auf Arches Bütten, Clemens Sels Museum Neuss, Ankauf 2004

9. Camille Dumond (*1988 in Évreux)
Prospect Center, 2024, HD Video, 25 Min., Loop, Hauptdarsteller*innen: Grace Seri, Flo Schlessmann, Claude Chereil, DP: Romain Rampillon, Kameraassistent: Myriam Guyénard, Ton: Ilu Seydoux, 1. AD: Arthur Miserez, Drehbuch: Manon Mariette, Schnitt: Noémie Ruben, Leihgabe der Künstlerin

10. Sara De Brito Faustino (*1999 in Lausanne)
Wohnzimmer aus der Serie *Constructed Memory* [dt. Konstruierte Erinnerung], 2023, Fine Art Print auf Aluminium, Leihgabe der Künstlerin

11. Sara De Brito Faustino (*1999 in Lausanne)
Küche aus der Serie *Constructed Memory* [dt. Konstruierte Erinnerung], 2023, Fine Art Print auf Aluminium, Leihgabe der Künstlerin

12. Sara De Brito Faustino (*1999 in Lausanne)
Schlafzimmer aus der Serie *Constructed Memory* [dt. Konstruierte Erinnerung], 2023, Fine Art Print auf Aluminium, Leihgabe der Künstlerin

13. Irma Christiansen-Lippert (1906 Gelsenkirchen-1997 Paris)
Salon mit rundem Tisch, undatiert, Öl auf Pappe, Clemens Sels Museum Neuss, Schenkung 1989

14. Sara De Brito Faustino (*1999 in Lausanne)
ohne Titel aus der Serie *A House With No Roof* [dt. Ein Haus ohne Dach], 2023-2024, Fine Art Print auf Aluminium, Leihgabe der Künstlerin

15. Irma Christiansen-Lippert (1906 Gelsenkirchen-1997 Paris)
Puppe mit Spiegel, 1974, Öl auf Leinwand, Clemens Sels Museum Neuss, Schenkung 1989

16./17. Sara De Brito Faustino (*1999 in Lausanne)
ohne Titel aus der Serie *A House With No Roof* [dt. Ein Haus ohne Dach], 2023-2024, Fine Art Print auf Aluminium, Leihgabe der Künstlerin

18. Vivian Ellis (*1933 in New Orleans/Louisiana)
Stilleben mit Stuhl, 1969, Öl auf Leinwand, Clemens Sels Museum Neuss, Ankauf 1971

19. Vivian Ellis (*1933 in New Orleans/Louisiana)
Gemüsewagen, 1969, Tempera und Öl auf Karton, Clemens Sels Museum Neuss, Schenkung 2011

20. Maria Korsak (1908 Pogórze-2002 Warschau)
Kleine Häuser am Wald, undatiert, Öl auf Leinwand, Clemens Sels Museum Neuss, Ankauf 1973

21. Anna Bochkova (*1995 in Rostow am Don)
Amoured Concrete, 2024, glasierte Keramik, Karton, Leihgabe der Künstlerin

22. Anna Zomer (1899 Houten-1970 Bunnik)
Pfingsten, undatiert, Öl auf Leinwand, Clemens Sels Museum Neuss, Ankauf 1973

23. Ludmila Procházková (1903 Slavkov-1984 unbekannt)
Kirchgang, 1968, Öl auf Leinwand, Clemens Sels Museum Neuss, Ankauf 1973

24. Ludmila Procházková (1903 Slavkov-1984 unbekannt)
Hochzeitsfeier, undatiert, Öl auf Leinwand, Clemens Sels Museum Neuss, Ankauf 1974

25. Shannon Sinclair (*1994 in Bielefeld)
constant headache [dt. andauernde Kopfschmerzen], 2023, Kunstharz, Resin, Acryl, Leihgabe der Künstlerin

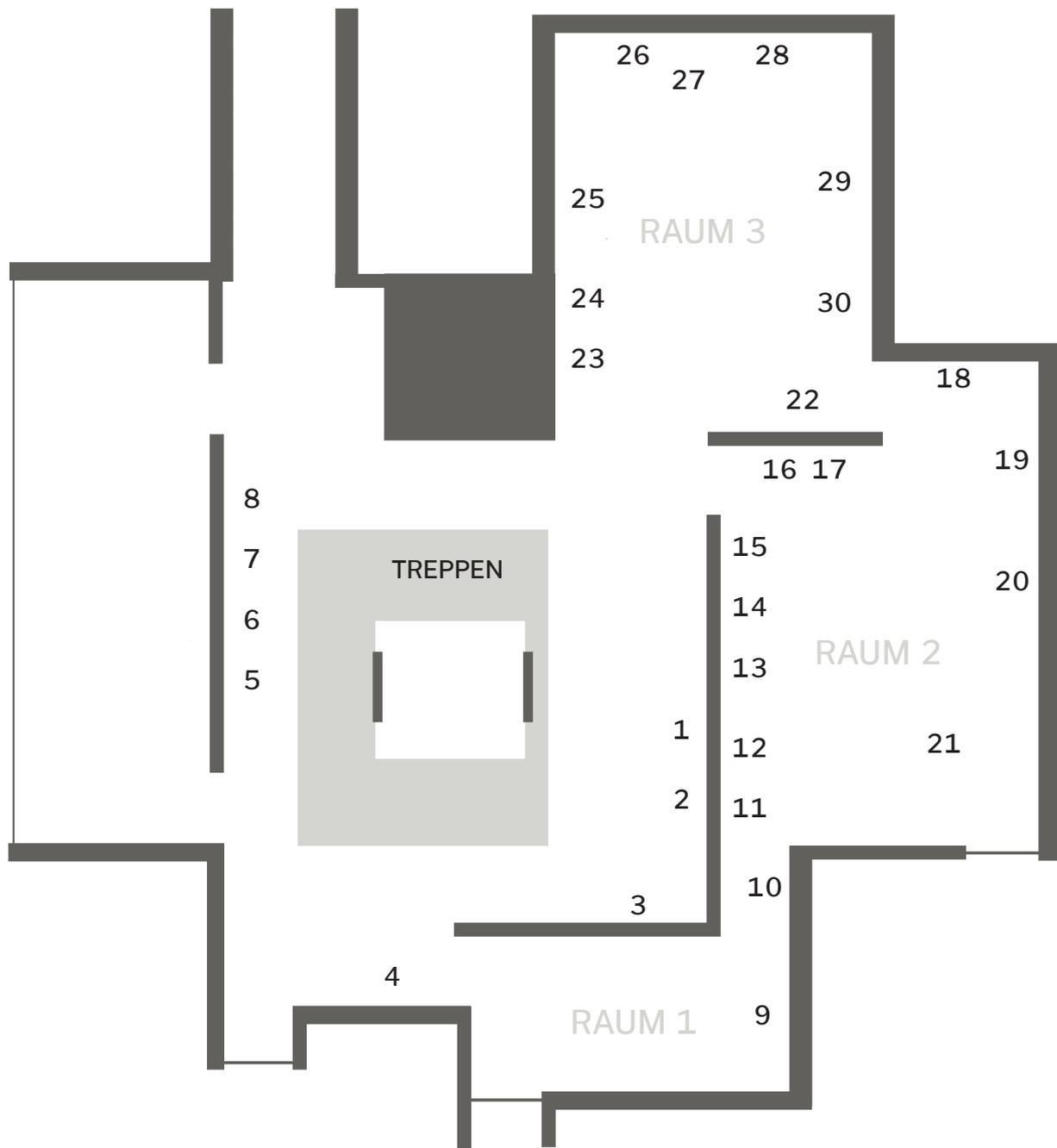
26. Katarzyna Gawłowa (1896-1983 Zielonki)
Taufe Christi, 1978, Tempera auf Hartfaserplatte, Clemens Sels Museum Neuss, Ankauf 1978

27. Shannon Sinclair (*1994 in Bielefeld)
Mimir, 2023, Kunstharz, Ink-Jet Print, Leihgabe der Künstlerin

28. Shannon Sinclair (*1994 in Bielefeld)
Your Name on a Grain of Rice [dt. Dein Name auf einem Reiskorn], 2025, MDF, Aluminium, Spiegel, Karton, Soundbox, Leihgabe der Künstlerin

29. Florica Puia (1920-1994 Uzdin)
Glück und Trauer, 1971, Öl auf Leinwand, Clemens Sels Museum Neuss, Ankauf 1972

30. Alicja Wysocka (*1985 in Silesia)
Solstice/Equinox, 2018-fortlaufend, Video, Loop, Leihgabe der Künstlerin



EINFÜHRUNG

Die Geschichte und Gegenwart des Clemens Sels Museums Neuss lagen vorrangig in der Hand von Frauen – von der Stifterin Pauline Sels bis hin zu seinen langjährigen Direktorinnen. Doch wie sieht es innerhalb der Sammlung aus?

In Phase 1 des Ausstellungsprojekts *The Unboxing Experience* hieß es: Deckel auf, Spot an! Unter dem Titel *Do You See Her?* machten die beiden Gastkuratorinnen Lara Bader und Marlene Kurz exemplarisch sichtbar, welche Werke von Künstlerinnen im Depot des Clemens Sels Museums Neuss schlummern. Die Ausstellung war eine erste Bestandsaufnahme – ein Blick auf vergessene, übersehene und neu zu befragende Positionen in der Sammlung. Zwei zentrale Sammlungsschwerpunkte traten dabei hervor: die sogenannte „naive Malerei“ der 1960er/1970er Jahre – also Werke in einer vereinfachten, oft kindlich wirkenden Formensprache von Künstler*innen ohne akademische Ausbildung – sowie die „Farbfeldmalerei“ von den 1970er bis zu den 2010er Jahren.

Daran anknüpfend stellt Phase 2 folgende Fragen: Gibt es thematische Schwerpunkte in der Sammlung – und interessieren sich auch junge, Gegenwartspositionen dafür? Wo liegen die Gemeinsamkeiten und was sind die Unterschiede?

Als Ergebnis dieser Untersuchung widmet sich die zweite Ausstellung des Work in Progress-Projekts unter dem Titel *Resonating Voices* anhand ausgewählter Beispiele dem Thema „Raum“. Dieses Motiv und Sujet zieht sich als roter Faden durch die Sammlung des Clemens Sels Museums Neuss: als Ort, als Konzept und als gesellschaftliche Projektionsfläche. Im Zentrum stehen unterschiedliche Raumdimensionen: der institutionelle museale Raum, der private und der öffentliche Raum sowie spirituelle Räume. Dabei werden auch Fragen nach Identität, Zugehörigkeit und Heimat gestellt.

Die Kuratorinnen haben internationale, aufstrebende Künstlerinnen eingeladen ihre Arbeiten in Dialog mit den Werken der Museumssammlung treten zu lassen, um bestehende Diskurse zu erweitern und neue Schwerpunkte zu setzen. So entstehen gleichberechtigte Gegenüberstellungen und „Resonating Voices“, also resonierende Stimmen. Resonanz, verstanden als Echo, Spiegelung, Widerspruch oder Weiterführung, braucht Raum, um gehört zu werden. Im besten Fall kann das Museum selbst zum Resonanzraum werden. Die Ausstellung begreift das Museum nicht nur als Speicher von Objekten, sondern auch als lebendigen Ort des wechselseitigen Austauschs. Da den Stimmen von Frauen bisher historisch weniger Raum zugesprochen wurde, bleibt auch der zweite Teil der Ausstellung dem Ursprungskonzept treu: Gezeigt werden ausschließlich Kunstwerke von Frauen.

FOYER

Die Präsentation beginnt mit einer ersten Gegenüberstellung zweier Positionen. **Sofia Doclean** zeigt sich im Selbstporträt stolz zwischen dörflicher Herkunft und sozialem Aufstieg „auf den Dächern der Welt“. Subtiler ist der persönliche Bezug bei **Anna Bochkova**: Ihre Installation *Amoured Concrete* thematisiert vordergründig zwischenmenschliche Beziehungen in der Stadt, verweist gleichzeitig auf ihre eigene Kindheit in russischen Plattenbauten. Die Bilderrahmen ihrer Zeichnungen bestehen aus geschredderten Briefwechseln und amtlichen Schreiben zu ihren Aufenthaltsgenehmigungen. Die Werke beider Künstlerinnen erzeugen emotionale Resonanz, indem sie persönliche Erfahrungen in künstlerische Formen übersetzen, die Erinnerungen, Zugehörigkeit und Identität spürbar machen.

TREPPENUMLAUF

Besonders das Foyer und der Treppenumlauf dienen immer wieder als Präsentationsflächen für Werke der Farbmalerie. In zahlreichen Ausstellungen traten die Arbeiten in einen spannungsvollen Dialog mit der Architektur des Hauses. Farbe wird in den ausgestellten Werken nicht nur als gestalterisches Mittel verstanden, sondern als sinnlich erfahrbare Substanz, die den Raum verändert – und zugleich von ihm beeinflusst wird. Die reine Farbfläche kann dabei emotionale, mitunter sogar spirituell-transzendente Erfahrungen auslösen.

Ein zentrales Beispiel ist die Arbeit von **Katharina Grosse**, eine der international renommiertesten deutschen Künstlerinnen der Gegenwart. Seit den späten 1990er Jahren ist sie vor allem für ihre großformatigen, mit der Sprühpistole geschaffenen Rauminstallationen bekannt, die Innen- wie Außenräume vollständig transformieren. In der hier gezeigten Serie *ohne Titel* beschränkt sich Grosse hingegen auf das Medium Papier – doch auch im kleineren Format entfaltet die Farbe eine intensive Präsenz. Diffuse Farbverläufe, tropfende Schlieren und Spuren des Sprühvorgangs machen den Entstehungsprozess sichtbar und lassen die Farbe über das Blatt hinauswirken. Trotz der starren Begrenzung durch das Blattformat erscheinen die Werke als Teil einer Endlosigkeit. Welche Töne dominieren, wie reagieren sie aufeinander? Noch bevor wir bewusst analysieren können, erzeugt die Farbe eine unmittelbare Resonanz.

Auch **Carolin Israel** setzt sich mit abstrakter Malerei auseinander. Zwar studierte sie unter anderem bei Grosse an der Kunstakademie, arbeitet mit ähnlichen Techniken – etwa mit Sprühfarbe – und durchbricht ebenfalls die Trennung von Bildträger und Raum, jedoch verfolgt sie einen eigenen Ansatz. Israel richtet den Blick stärker auf die Materialität der Farbe und die Rolle der Kontur. Ihre Werke verbinden Wandbilder mit raumgreifenden Elementen, wodurch Fragen nach der Beziehung zwischen Werk, Materialität, Raum und Betrachtenden aufkommen. So wird ein Teppich durch seine Kontur und malerisch gesetzten

Schattierungen zur Farbe, die sich in den Raum ergießt. Die gestaffelte Anordnung von Farben und Formen im Raum erinnert an klassische Bildkompositionen von Hintergrund, über Mittel- bis zum Vordergrund und erweitert sie zugleich in den realen Raum hinein. Je nach Betrachtungsstandpunkt verändert sich das Verhältnis der Elemente. Der Glitch-Effekt – ein Fehler im digitalen Bild, ausgelöst durch eine Fehlfunktion im System – scheint hier, vergrößert auf Tapete, zum bewusst eingesetzten ästhetischen Element zu werden, das den digitalen Raum mit dem physischen Raum verbindet. So wird der museale White Cube aufgebrochen und aktiviert durch Farbe, Formen sowie Bewegung – die Malerei wird zu einem erlebbaren relationalen Gefüge.

RAUM 1

Prospect Center von **Camille Dumond** vereint viele Fragen, die das Kuratorinnenteam im Rahmen des Projekts *The Unboxing Experience* beschäftigte. Die Protagonistin (gespielt von Grace Seri) begibt sich in dem experimentellen, fiktionalen Kurzfilm in ein Archivzentrum, um Spuren ihres verstorbenen Künstlerfreundes zu finden. Von seinen Arbeiten ist jedoch nichts zu sehen – sie sollen angeblich unter der Erde versteckt worden sein, um die Originale zu schützen. Statt auf Hinweise zum Freund zu stoßen, begegnet die Protagonistin einer seltsamen Einrichtung: einem Registrierungssystem, einem uniformierten Dresscode und einem mysteriösen Archivierungsprozess. Nur Klänge und Echos von Stimmen liefern Hinweise auf das, was einmal war.

Für den Film setzte sich Dumond intensiv mit dem Haus des britischen Filmregisseurs, Künstlers und Gärtners Derek Jarman (1942–1994) auseinander. Jarman lebte in den letzten Jahren seines Lebens in einer umgebauten Fischerhütte mit Steingarten an der Südküste Englands, die in den ersten Szenen von *Prospect Center* zu sehen ist. Es war ein Ort des Rückzugs, der Kreativität und des häuslichen Lebens, aber auch ein Ort der Überwachung, bedingt durch die Nähe zu einer Atomanlage – Aspekte, die Dumond in ihrem Film verarbeitet.

Auch die beiden Gastkuratorinnen begaben sich auf die Suche nach Spuren vergessener künstlerischer Positionen im Depot und Archiv des Museums, mit dem Ziel, Werke von Künstlerinnen sichtbar zu machen. Dabei rückten Fragen der Repräsentation sowie der Pflege künstlerischer Nachlässe im institutionellen Kontext in den Fokus. Der Film erforscht Ideen zum kollektiven und persönlichen Gedächtnis und hinterfragt die Prozesse materieller wie immaterieller Archivierung. Er eröffnet eine vielschichtige Auseinandersetzung mit kollektiven Räumen, Erinnerungskulturen und sozialen Dynamiken. Zugleich thematisiert der Film das Konzept von Zuhause – als gestaltetem, intimem Ort – sowie den Übergang von privater zu öffentlicher Sphäre: Aspekte, die den Bogen zum übergeordneten Ausstellungsthema „Raum“ spannen.

RAUM 2

Wie kann das Zuhause mehr sein als nur ein Ort zum Wohnen – ein emotionales Echo, ein Erinnerungsarchiv, ein Ort der Reibung und der Resonanz? Der zweite Ausstellungsraum widmet sich dem Zuhause als vielschichtigem Erfahrungsraum zwischen Geborgenheit und Bedrohung, Intimität und Isolation, zwischen gelebter Gemeinschaft und verletzlicher Privatheit. Werke der naiven Malerinnen Irma Christiansen-Lippert, Vivian Ellis und Maria Korsak aus der Sammlung treffen auf Gegenwartspositionen von Sara De Brito Faustino sowie Anna Bochkova. Sie eröffnen Perspektiven auf Erinnerungsprozesse, Identitätsräume und architektonische Resonanzkörper. In einer Welt zunehmender Vereinzelung und städtischer Anonymität erkunden die Künstlerinnen intime Innenräume mit gesellschaftlichen Außenwelten, zeigen das Zuhause als Spiegel unserer Beziehungen, Hoffnungen und Verletzlichkeiten.

Die fotografischen Arbeiten von **Sara De Brito Faustino** wirken auf den ersten Blick wie harmlose Aufnahmen privater Wohnräume – Szenen mit Überbleibseln des familiären Alltags im vertrauten Zuhause: ein Bügelbrett, ein Frühstückstisch, gewohnte Details des Zusammenlebens. Doch bei genauerem Hinsehen verwandeln sich diese Szenen in eine Welt der Bedrohung, Feindseligkeit und Abstoßung. Langes, ausgerissenes Haar liegt unter dem Bügeleisen auf dem Bügelbrett, ein schmutziges Bett im spartanisch eingerichteten Raum wirkt beunruhigend – Hinweise auf etwas Unausgesprochenes.

In ihren fotografischen Serien *A Home With No Roof* und *Constructed Memory* inszeniert Faustino die Ambivalenz des Zuhauses, das einerseits Geborgenheit verspricht, aber auch ein Ort der Beunruhigung und Dysfunktionalität sein kann. Ausgangspunkt ist ein Miniaturmodell ihres Elternhauses im Maßstab 1:15. Für diese Miniaturwelten verwendet Faustino Keramiken und alltägliche Überbleibsel – etwa Verpackungen oder Haushaltsgegenstände –, die sie unter anderem in kleine Töpfe und Teller verwandelt. Die modellierten Räume und Details fotografiert sie anschließend ab. Durch das Spiel mit Maßstab und Perspektive hinterfragt Faustino Sehgewohnheiten sowie die Zuverlässigkeit der Rekonstruktion von Erinnerungen. Darauf spielt auch der Titel der Serie *Constructed Memory* [dt. Konstruierte Erinnerung] an, mit dem sie sich auf das psychologische Konzept der falschen Erinnerung bezieht.

Die autodidaktische Malerin **Irma Christiansen-Lippert**, genannt Moucky, lebte und arbeitete in Paris, das sie häufig zum Motiv nahm: Straßenszenen, Plätze und vor allem Innenräume bilden den Kern ihres Werks. Doch sind meist weder die Straßen der pulsierenden Großstadt noch die Innenräume mit Menschen besiedelt. Ihre Räume erscheinen wie stille Bühnen, auf denen die Handlung bereits vorbei ist – oder nie stattgefunden hat. Das Gemälde *Puppe mit Spiegel* zeigt eine Ankleidepuppe, deren Erscheinung sich zwischen Objekt und Mensch bewegt. Die Puppe verweist auf Fragen von Weiblichkeit, Blick und Identität – Themen, die Christiansen-Lippert aus ihrer Zeit als Fotografin und Reporterin in der

Modewelt vertraut waren. Trotz unterschiedlicher Medien und Kontexte verbindet die Arbeiten von Faustino und Christiansen-Lippert ein tiefes Interesse am Innenraum als psychologischer Spiegel. Beide erkunden das Zuhause nicht als bloßen Ort des Wohnens, sondern als Träger von Erinnerungen, Projektionen und verborgenen Erzählungen.

Wie beeinflusst Architektur das soziale Miteinander? In *Armoured Concrete* verbindet **Anna Bochkova** fragile Keramikfiguren mit grauen Kartonmodellen von Plattenbauten – Symbole für anonyme Wohnarchitektur und soziale Brennpunkte. Doch zwischen den harten Fassaden blühen Blumen, zärtliche Gesten und leise Utopien. Bochkova spielt mit Vorurteilen und Gegensätzen: Inmitten der Tristesse uniformer Architektur entstehen Nähe, Fürsorge, Hoffnung. Der Titel der Installation, eine Wortschöpfung aus „armoured concrete“ [dt. Stahlbeton] und „l’amour“ [dt. Liebe], bringt diese Spannung auf den Punkt: Härte trifft auf Verletzlichkeit, Masse auf Individuum, Verfall auf Neuanfang.

Aufgewachsen in einem osteuropäischen Plattenbau, kennt Bochkova die Ambivalenz dieser Orte. Ihre Arbeiten erkunden die Verflechtungen von Identität, Migration und Erinnerung – und entwerfen poetische Zukunftsräume, in denen Menschen und nicht-menschliche Wesen gegen Widerstände bestehen. Die Installation steht im Dialog mit der brutalistischen Betonarchitektur des Museums selbst, entworfen 1965 von Harald Deilmann, und verweist auf die Frage, welche Resonanzräume Architektur schaffen oder verweigern kann.

Bei dem Werk von **Maria Korsak** wirken die Interaktionen zwischen den Menschen – selbst bei ausgestreckten Armen – weniger verbindend, sondern vielmehr von Distanz und Entfremdung geprägt. Die dunklen Fenster der Häuser verstärken den Eindruck gesellschaftlicher Isolation. Auch die Personen im Bild begegnen sich nur mit Abstand.

Anders bei dem Werk *Gemüsewagen* der naiven Malerin **Vivian Ellis**, die ebenso wie Anna Bochkova die Sehnsucht nach einem friedlichen, gemeinschaftlichen Miteinander thematisiert. Ein Paar sitzt auf einer Bank vor dem Haus, hält Händchen und beobachtet das Geschehen auf der Straße – eine Szene aus dem Gemälde. Was beide Künstlerinnen verbindet, ist die Idee der Hoffnung, des Zusammenlebens und des öffentlichen Raums als Fläche für gemeinsamen Austausch. Auf den ersten Blick wirken Ellis' Bilder mit ihren einfachen Formen wie eine naive Idylle. Obwohl die Motorisierung schon längst etabliert war, fährt bei Ellis der Gemüsewagen noch mit Pferdeantrieb. In ihren Werken verarbeitet Ellis Erinnerungen an ihre Kindheit und Jugend als Tochter eines Baptistenpfarrers in einer afroamerikanischen Community in New Orleans, die geprägt war von Gemeinschaft, Glaube und sozialen Spannungen. Erst nach ihrem Umzug nach Deutschland 1961 begann sie, diese Eindrücke malerisch festzuhalten. Wie Bochkova richtet auch Ellis den Blick auf Zwischenräume: auf das Leben zwischen Häusern, auf Nachbarschaft, Fürsorge und alltägliche Gesten. Beide Künstlerinnen entwerfen in ihren Werken Räume

der Verbundenheit – keine nostalgischen Rückzugsorte, sondern stille Gegenentwürfe zu gesellschaftlicher Isolation.

RAUM 3

Geprägt von der eigenen Lebenswirklichkeit sind, neben dem häuslichen sowie städtischen Alltag, insbesondere religiöse Motive weit verbreitet in der naiven Malerei. Während Religion und rituelle Praktiken in der Öffentlichkeit in der westlichen Welt der 1970er Jahre zunehmend zurückgedrängt wurden, scheinen naive Künstler*innen noch eng damit verbunden. Darstellungen von religiösen Festen, Prozessionen und biblischen Szenen nehmen auch in der Sammlung des Clemens Sels Museums Neuss einen großen Anteil ein.

So stellt die Malerin **Ludmilla Procházková** in ihren beiden ausgestellten Werken eine Hochzeit sowie einen Kirchgang dar. In der detaillierten Ausarbeitung der Trachten tritt nicht nur ihre Verbundenheit zu ihrer eigenen tschechischen Kultur und dem zugehörigen Handwerk hervor, sondern auch der Wille, diese Traditionen zu bewahren und vielleicht sogar angesichts einer sich zunehmend globalisierenden und modernisierenden Welt zu dokumentieren. Auffällig ist dabei die Bedeutungsperspektive: Manche Personen erscheinen anderen gegenüber riesengroß. Der Blick der Betrachter*innen wird bewusst gelenkt und wandert entlang der Größenverhältnisse durch das Bild. In den prozessionshaft anmutenden Szenen beider Werke wird das öffentliche Bekenntnis zum Glauben dargestellt, ohne dass es weiterer Symbole oder Handlungen im Bild bedarf. Allein durch den gemeinsamen Gang der dargestellten Menschen und durch ihre Trachten zeigt sich ihre Zugehörigkeit zur Gemeinschaft.

Dieser historischen Position ist die Arbeit der Künstlerin **Alicja Wysocka** gegenübergestellt. Ihre Videoarbeit *Solstice/Equinox* dokumentiert die performative Wiederaneignung vorchristlicher Erntedank- sowie Tag- und nachtgleiche-Rituale im polnischen Dorf Nowogród. Vor der Christianisierung der Region war das Feiern von „Equinox“ [dt. Tag- und nachtgleiche] eines der bedeutendsten Feste der heidnisch-slawischen Kultur, wurde danach jedoch zunehmend von christlichen Bräuchen überlagert. Heute zeugen unter anderem die aufwändig gestalteten Erntekronen aus Stroh von der einstigen Tradition. Sie wurden in die christlichen Feierlichkeiten übernommen und sind Teil eines heute populären Volksfests. Auf der Grundlage von Makrame-Workshops mit einer Frauengruppe aus Nowogród entstand Wysockas Arbeit an einem alljährlich stattfindenden Performanceprogramm zur Tag- und nachtgleiche mit rituellem Charakter, die von der Künstlerin über die Jahre hinweg videografisch dokumentiert wurde. Charakteristisch für ihre Arbeit ist die Verbindung von sozialem Projekt und Kunst. Ihr Werk verknüpft auf Grundlage lokaler Recherchen dokumentarische Elemente mit performativen Momenten und reflektiert die Bedeutung dieser wiederentdeckten Traditionen für kollektive Identität und weibliches Wissen. Ein nachhaltiges Beispiel dafür, wie polnische Volkskunst und

die zugehörigen Traditionen in ein aufgeklärtes Heute integriert werden können.

Die naive Malerin **Katarzyna Gawłowa** ist hierzulande bekannt für ihre Neuinterpretationen biblischer Szenen, mit denen sie im Privaten unter anderem die Wände ihres gesamten Wohnhauses bemalt hat. Erst durch den Kunstsammler Jacek Lodzinski konnte sie überzeugt werden, diese auf herkömmlichen Bildträgern zu realisieren und zum Verkauf anzubieten. Charakteristisch ist, neben den zweidimensional dargestellten christlichen Motiven, dass sie sich nicht auf das Tafelbild begrenzte, sondern auch seinen Rahmen mitgestaltete. Erst im fortgeschrittenen Alter von beinahe 80 Jahren begann ihre künstlerische Karriere. Während sie in Deutschland als „polnische naive Künstlerin“ gehandelt wurde, kannte man in Polen diese Kategorie jedoch nicht. Hier wurde ihre Kunst in ethnografischen und kulturhistorischen Museen präsentiert, was ihre Kunst nah an das Selbstverständnis der polnischen Volkskunst rückte.

Während Gawłowa auf traditionelle Symbole wie das Kreuz, die Taube oder Engelsfiguren in der Darstellung der Taufe Christi zurückgreift, überträgt **Shannon Sinclair** die Frage nach der göttlichen Repräsentanz ins digitalisierte 21. Jahrhundert. Die Epoxidharz-Serie *Mimir* ist das Ergebnis einer Unterhaltung mit einer künstlichen Intelligenz (KI) über das Wesen von Bewusstsein, Schöpfung und Macht im Kontext von Philosophie, Moral und Religion. Lässt sich die KI als neue Form von Gottheit interpretieren und was denkt sie selbst darüber? Wie sähe sie aus und wie stellt sie sich ihre religiöse Verehrung vor? Deutlich wird: Die KI-generierten Visualisierungen haben sich noch nicht emanzipiert von der menschlichen Tradition göttlicher Darstellungen. Konserviert für die Ewigkeit in Epoxidharz, das jedoch sichtbar altert, werden die Selbstdarstellungen der KI als göttliches Wesen zum Artefakt. Auch in *constant headache* und *Your Name on a Grain of Rice* wird Resonanz spürbar – als körperliches Fragment, als Spiegel der Erinnerung, als leise Kritik an normierten Blicken und patriarchalen Machtgesten. „Andauernde Kopfschmerzen“ nennt Sinclair übersetzt ihre Installation mit einem Abguss des von Markus Lüpertz entworfenen Siegelrings, der allen Professor*innen an der Kunstakademie Düsseldorf verliehen wird. Als eine Art Insignie der Macht, in Anlehnung an den päpstlichen Ring, verkörpert dieser eine patriarchale konservative Machtstruktur, in der die meist männlichen Professor*innen als „Genies“ galten. Einen Siegelring in Frauengröße gibt es bis heute nicht. In ihrem Werk kritisiert die Künstlerin feinsinnig die bis heute andauernde Geschlechterdiskriminierung im Kunstbetrieb.

Im Spiegelbild des einen irischen Zählreim flüsternden Schreins werden die Betrachter*innen hingegen zur Selbstreflexion eingeladen – nicht nur über das eigene Bild, sondern auch über den gesellschaftlichen Rahmen, in dem dieses entsteht. Während die naive Künstlerin **Anna Zomer** sich in ihrem Werk *Pfingsten* mutig selbst inmitten der Apostel inszeniert, auf die der heilige Geist als Taube niederkommt, entfaltet sich im gegenüberliegenden Schrein von Shannon Sinclair zwischen Vanitas-Symbolik und biografischer Spurensuche ein intimer Dialog über

Weiblichkeit, Vergänglichkeit und Sichtbarkeit. Angelehnt an die Tradition griechisch-orthodoxer Votivtäfelchen, die als öffentlicher Dank für erfahrene Gnade dienen, ist ihr aus Pizzakarton gefertigter Hausschrein Zeugnis der menschlichen Sehnsucht nach einem antwortenden Gegenüber. Dies postuliert der Soziologe Hartmut Rosa in seiner Resonanztheorie als wichtigsten Grundzug der Religion. In Sinclairs Werken zeigt sich ein zeitgenössisches Verständnis von Religion: nicht als starres System, sondern als Resonanzraum für Fragen nach Sinn, Macht und Menschlichkeit.

Wie wichtig Resonanz im Kontext ritueller Trauer ist, wird zudem in den Werken der naiven Malerin **Florica Puia** deutlich. Sie gehörte wie Sofia Doclean zu einem Frauenkollektiv von Malerinnen aus dem serbischen Dorf Uzdin. Während in anderen Künstler*innen-Kolonien der naiven Kunst zu dieser Zeit hauptsächlich Männer malten, war dies das einzige Dorf, in dem bekannt ist, dass ausschließlich die Frauen malten. Ähnlich wie bei Procházková sind auch ihre Arbeiten geprägt von der Darstellung der handwerklichen Fertigkeiten ihrer Volkskunst. Zwischen der an volkstümliche Stickereien erinnernden Wiedergabe von Kirchenarchitektur, Engelsfiguren, Opfern und trauernden Menschen wird eine alltägliche Verbindung von religiöser Praxis und kultureller, identitätsstiftender Traditionen deutlich, wie sie auch in Alicja Wysockas Videoarbeit zutage tritt.

Das Ausstellungsprojekt wird kuratiert von Lara Bader (Deutschland) und Marlene Kurz (Schweiz) und findet statt im Rahmen von Residence NRW+, ein Stipendienprogramm für Künstler*innen und Kurator*innen. Residence NRW+ ist ein Programm der Kunsthalle Münster, eine Einrichtung der Stadt Münster, www.residencenrw.de.

PROGRAMM

Donnerstag, 26. Juni 2025, 18–20 Uhr
Eröffnung

Sonntag, 06. Juli 2025, 11:30 Uhr
Doppelpack: Kuschedecke, Zauberschloss & Trauminsel - kunterbunte Lieblingsorte
Workshop für Kinder ab 6 Jahren

Montag, 04. August 2025, 10–13 Uhr
Donnerstag, 07. August 2025, 10–13 Uhr
Freitag, 08. August 2025, 10–13 Uhr
Ferienspaß: The Unboxing Experience - Phase 2
Workshop für Kinder von 6 bis 12 Jahren

Sonntag, 21. September 2025, 11:30 Uhr
Kuratorinnenführung mit Lara Bader & Marlene Kurz

Mittwoch, 24. September 2025, 15 Uhr
Kuratorinnenführung mit Lara Bader & Marlene Kurz

Samstag, 27. September 2025, 17–24 Uhr
Finissage & Neusser Kulturnacht
Zum Ausklang der Ausstellung und im Rahmen der Neusser Kulturnacht zeigt **Thi My Lien Nguyen** ihre Videoarbeit *Bellies to Fill* (2023) und macht mit einer Food-Performance den Raum wortwörtlich mit allen Sinnen erfahrbar. Ihre Arbeiten greifen zentrale Themen der Ausstellung auf – Fürsorge, Erinnerung und kulturelle Aneignung im häuslichen Kontext. Wie wird Zuhause erlebt, erinnert, konstruiert – und wem gehört es? In dem Video wie auch der Performance verhandelt die Künstlerin das Haus als Ort weiblicher Erfahrungswelten, generationsübergreifender Fürsorge und kultureller Aushandlung. Das Private wird politisch: Küche und Esstisch werden zu Orten der Erinnerung, des Widerstands und der kollektiven Zugehörigkeit.

Weitere Termine für Führungen und Veranstaltungen zur Ausstellung finden Sie unter:
www.clemens-sels-museum-neuss.de

Eine Kooperation von:

Residence
NRW⁺

Ein Programm der Kunsthalle Münster,
eine Einrichtung der Stadt Münster

CLEMENS SELS
MUSEUM NEUSS

Die Ausstellung wird gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kunststiftung
NRW

schweizer kulturstiftung

prohelvetia